MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 157. Dienstag den 9. Juli 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 53 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Bibliographisches. (Der Branntwein als Urheber vieler Krankheiten; von Dr. Deutsch). 2) Der Einfluß der Dampfkraft auf die Interessen des Handels, der Industrie, des Ackerbaues und der Civilisation im Allgemeinen. 3) Ueber die in Glogau bestehende Schule für Töchter aus gebildeten Ständen. 4) Korrespondenz aus Glogau und Frankenstein. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben den Pfarrern Galezka zu Laband, Regierungs-Bezirk Oppeln, und Vogt zu Claswipper, Regierungs-Bezirk Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Schmiedemeister Lehmann zu Freiburg, Regierungs-Bezirk Merseburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Dem Kaufmann Franz Kloth zu Aachen ist unterm 5. Juli 1839 ein Einführungs-Patent auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren, kohlensaures Natron darzustellen, auf Sechs Jahre, von jenem Termin an, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August ist nach der Provinz Pommern von hier abgereist.

Angekommen: Der Geheime Legations-Rath und Minister-Resident bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von Rönne, von Hamburg.

Die Leipziger Ztg. meldet aus Berlin: „In nächster Woche wird der Prinz Albrecht, jüngster Sohn Sr. Maj., die Reise nach St. Petersburg antreten, um bei der Vermählungsfeier des Herzogs von Leuchtenberg zugegen zu sein. Der Großfürst hat bei seinem kurzen Aufenthalte dennoch mehre literarische und artistische Ankäufe gemacht und einige Künstler mit Aufträgen beehrt. Ob unser berühmter Baumeister, Geh. Rath Schinkel, mit dem Bau des von ihm entworfenen Schlosses am schwarzen Meere beauftragt werden wird, soll zweifelhaft sein, da gegenwärtig Herr v. Klenze in St. Petersburg eingetroffen ist und die besondere Gunst des Monarchen sich ihm zuwendet. Der Entwurf und Plan dieses neuen Kaiserschlosses wird als die schönste und großartigste Erfindung Schinkel's gerühmt, deren Ausführung jedoch nur wahrhaft kaiserliche Mittel möglich machen können. — Die beunruhigenden Aussichten eines Kampfes im Orient und die Verwickelungen der großen europäischen Mächte darin wirken auch auf die hiesigen Börsengeschäfte, in welchen ein fast gänzlicher Stillstand eingetceten ist. Fortgesetzt lebhaft ist allein der Verkehr mit Wechseln von Odessa auf England, die bei dem niedern Stande des Goldes hier aufgekauft und in England realisirt, gegen 8 Millionen Pfund in die Banken des Continents gezogen haben; in England harrt man mit Aengsttichkeit auf das Steigen der Course und den Rückfluß dieses Geldstroms, der noch immer nicht eintreten will, und bei längerer Verzögerung die Spekulanten mit hartem Verluste bedroht. Die Vermehrung des ausgemünzten Geldes ist in den letzten Jahren außerordentlich groß geworden, namentlich durch neugeprägte hannöversche Doppellouisd'or, die in Folge der Münzspekulation von einigen großen englischen Häusern dort geschlagen wurden und die niedern Course befestigen helfen. — Unter den vielen neuen Fabriken, welche in Berlin entstehen, befindet sich auch eine mit Dampfmaschinen arbeitende zur Verfertigung künstlicher Wachslichte. Die Eigenthümer sind zwei Franzosen, welche ein Patent auf funfzehn Jahre erhalten haben. Die Masse hat alle Vorzüge des Wachses, brennt jedoch noch heller und sparsamer und hat den großen Vorzug, kaum halb so theuer zu sein."

Aus Cleve wird gemeldet, daß die mit der Untersuchung wegen der dort am 24. März d. J. statt gehabten Unordnungen beauftragte Kommission am 26. Juni ihr Urtheil über fünfundzwanzig Beschuldigte gefällt, und die meisten derselben zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt hat. Ueber 13 andere schwerer Beschuldigte sieht man dem Urtheilspruche dieser Kommission noch entgegen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 3. Juli. (Privatmittheilung.) Aeußeren Vernehmen nach hätten die kürzlich zwischen den hannöverschen Ständekammern und dem Königlichen Kabinette gepflogenen Verhandlungen, anstatt den Weg zu der so wünschenswerthen Vereinbarung zwischen Fürst und Volk anzubahnen, zu neuen Reklamationen bei dem Bundestage von Seiten mehrer Wahlkörperschaften Anlaß gegeben. Sie legen, wie es heißt, Einspruch gegen die Gültigkeit der von der zweiten Kammer letzthin gefaßten Beschlüsse ein, weil ihr die Befugniß dazu, wegen ihrer mangelhaften Zusammensetzung nicht zustehe. Wer es mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande wahrhaft wohl meint, kann nur wünschen, daß dieser unselige Familiengeist, denn aus diesem Gesichtspunkte betrachten wir jedwede Meinungs-Verschiedenheit zwischen Regenten und Regierten, auf die eine oder die andere Art ausgeglichen werden möchten. Es ist dieser Zwist eine der Wunden, woran Deutschland blutet, und die zu ihrer gründlichen Heilung noch den Arzt erwartet. — Frankfurts neue Finanzgesetze sind mit dem Anfang dieses Monats in Kraft getreten. Von dem durch die neulichen Verfügungen gesicherten Ertrage der Getränk-Accise verspricht man sich allein eine Mehreinnahme von jährlich 80,000 Fl. Auch hinsichtlich der Stempel-Abgabe ist, durch zweckmäßige Anordnungen, der sonst so leichten Umgehung derselben vorgebeugt worden, so daß auch dieser Zweig des öffentlichen Einkommens in Zukunft reichlichere Früchte, als seither, tragen wird. Unstreitig ist es in dieser Erwartung, daß andere Finanzprojekte, wie beispielsweise die Einführung einer Wohnungsmiethsteuer, einstweilen bei Seite gelegt worden sind; ja wir hören sogar, daß die Entrichtung des Chausseegeldes auf dem Frankfurter Gebiet für das einheimische Gefährt, mit Ausnahme der Lohnkutscher vielleicht, fortan gänzlich abgeschafft werden soll. — Se. Durchl. der Landgraf Philipp von Hessen wird, den neuesten Nachrichten zufolge, bis zum 10. d. M. in der Residenz Homburg erwartet. Bis zu diesem Zeitpunkte ist denn auch die festliche Einweihung des daselbst neu erbauten Kursaales verschoben worden. Die dortigen Bäder werden von Frankfurtern häufig benutzt; zur Erleichterung der Verbindungen zwischen beiden Orten aber ist mit den 30. v. M. nicht bloß ein doppelter Eilwagenkurs eröffnet worden, sondern es sind zu dem Behufe auch noch mehre Privatanstalten unter der Benennung von Gesellschaftswagen errichtet worden, die täglich hin- und hergehen und wovon sich Einer besonders durch seine Größe auszeichnet, indem er 30 Personen fassen kann.

Mecklenburg, 26. Juni. Am 21. Juni erlebten wir ein Ereigniß, welches, wie es bei uns alle Gemüther tief erschütterte, auch auswärts nicht ohne Interesse vernommen werden wird. Vor einigen Jahren hatte ein Mann von niederer Herkunft in unserm Lande Mecklenburg-Strelitz ein Rittergut angekauft, der kurz zuvor im Schwerinischen, wo er damals ein Rittergut besaß, wegen roher, grausamer Behandlung seiner Gutsunterthanen, wie die arbeitende Klasse auf den Rittergütern genannt wird, des Landes verwiesen worden sein soll. Obgleich die nähern Ursachen nicht offiziell bekannt gemacht wurden, so glaubte man doch im ganzen Lande, daß der Verbannte an dem gewaltsamen Tode mehrer Individuen auf seinem Gute nicht unschuldig sei und daß er ganz zuletzt noch einige seine Tagelöhner gedungen habe, damit diese dem Ortsprediger im Wald auflauern und ihn mißhandeln sollten; jedenfalls fand aber das allgemeine Gefühl durch diesen Verbannungsakt der Regierung für vielfältige Kränkung Genugthuung. Als er es darauf versuchte, sich im Preußischen wieder anzukaufen, wurde ihm dies nicht allein nicht gestattet, sondern es soll ihm auch daselbst jedes Domicil verweigert worden sein. Im Strelitzschen erwarb dieser Mann, wie gesagt, ein Rittergut. Seine stehenden Gäste waren der Patrimonialrichter und der Stockmeister, und das Amt des Letzteren verwaltete er selbst mit besonderer Vorliebe sehr ausgiebig und unbeschränkt. Die Gutsunterthanen, solcher Behandlung nicht gewohnt, wurden widersetzlich, zumal sie nebenher nach dem Grundsatze ihres Herrn: er wolle sie so weit bringen, daß sie auf faulem Stroh lägen und Kartoffelschaalen äßen, nicht im Stande waren, durch schwere Arbeit ihren Lebensunterhalt zn erwerben. Deshalb kam es schon vor einem Jahre dahin, daß der Patrimonialrichter und der Büttel bei Gelegenheit ihrer Amtsverrichtungen auf dem Gute — es sollten einige Knechte wegen Widersetzlichkeit ausgehauen werden — in große Gefahr kamen und sich später nur in Begleitung von Gensdarmen daselbst zeigen konnten. Die Regierung hatte von diesem Treiben jedenfalls keine Kenntniß, während der Mann von der öffentlichen Meinung unumwunden gerichtet wurde. Was jetzt mit ihm unter den entsetzlichsten Umständen vorgegangen ist, war von Manchen längst erwartet worden. Am Morgen des 21. Juni sah sich der Gutsinspektor von einigen Knechten plötzlich angegriffen, und soll, als er nach der Ursache dieser Ungebührlichkeit fragte, zur Antwort erhalten haben, der Gutsherr habe ihnen, den Knechten, Geld gegeben, wofür sie den Inspektor prügeln, ja todtschlagen sollten; für die Folgen wollte er schon einstehen. Der Inspektor stellte hierauf den Herrn zur Rede, und dieser, statt sich zu entschuldigen, griff zum Stock und schlug den Inspektor. Letzterer rief nun die sämmtlichen Arbeiter zusammen, erklärte ihnen seine Absicht, Rache zu nehmen. Als darauf der Inspektor Hand an den Herrn legte, standen die Gutsunterthanen nicht allein ihrem Herrn nicht bei, sondern munterten den Inspektor durch Zureden und Beifallsbezeigungen auf und führten hin und wieder schon einen Hieb auf ihren Herrn. Als Letzterer halb todt geprügelt war, brachte man ihn auf ein Bett, der Inspektor öffnete den gut versehenen Weinkeller und die Vorrathsböden, das ganze Dorf einladend, den heutigen Tag durch ein fröhliches Gelag zu feiern. Nachdem der Wein die Versammelten erhitzt hatte, begannen sie von neuem ihren Muthwillen an dem halb todten Herrn auszulassen, und der lange verhaltene Groll und Haß gegen ihn soll ihnen eine wirklich alle Beschreibung übersteigende Grausamkeit eingegeben haben. Bald peinigten sie ihn mit Scheeren, bald mit Glasscherben, bald wurde er mit Ruthen gepeitscht, und jeder solche Akt mit Verspottung und Hohngeschrei der ganzen versammelten Dorfbewohnerschaft begleitet. Erst gegen zwei Uhr in der Nacht, nachdem die Marterscenen zwölf volle Stunden gedauert hatten, soll der Mann unter den unbeschreiblichsten Schmerzen verschieden sein. Während dieser Vorfälle hielt man den Hauslehrer und die Kinder in einem verschlossenen Zimmer bewacht und hatte auch Wachen ausgestellt, um jede mögliche Störung durch Fremde abzuhalten. Alle Einwohner des Dorfes, groß und klein, haben verabredetermaßen Hand an den Herrn gelegt, damit keiner von ihnen ganz unschuldig und kein einziger der eigentliche Mörder sei. Nach vollbrachter That hat der Lärm und Jubel noch mehre Stunden gedauert, und erst des an-

dern Tages ist die Geschichte durch die der Haft entlassenen Kinder und den Hauslehrer in der Umgegend bekannt geworden. Der Guts-Inspektor, der wenigstens das Signal zu dem Attentate gegeben hat, ist verhaftet, und das Gut von Gendarmen und 20 Mann Linien-Militär besetzt. Zum Begräbnisse des Ermordeten mußten aus andern Dörfern Leute genommen werden, weil sich die Gutsunterthanen, so weit ging ihr Haß, durchaus weigerten, die Leiche zu bestatten. Der Fall giebt zu vielfältigen Betrachtungen sehr bestimmte Veranlassung. Wir behalten uns vor, den fernern Verlauf der Sache genauer mitzutheilen. Der Erschlagene heißt Haberland und das Gut Matschdorf bei Friedland. — Neuerdings ist in der Gegend von Rostock eine große und im Geheimen weit verzweigte Diebsbande, welche vorzugsweise die Kaufmannsläden mit ihren Gaunereien heimgesucht hatte, aufgespürt und fast eingefangen worden. So viel man bis jetzt in Erfahrung gebracht, hat diese Bande schon seit einigen Jahren ihr Wesen getrieben und ist besonders dadurch bisher der Entdeckung entgangen, daß unter den Hehlern und Abnehmern Personen gewesen, auf die bis dahin kein Verdacht einer solchen Erwerbsquelle hat fallen können. Wahrscheinlich wird die fortgesetzte Untersuchung noch manche nähere interessante Details ergeben. (L. A. Z.)

Rußland.

Ueber Jassy erfährt man, daß die russischen Operationen gegen die Tscherkessen in diesem Jahre bereits auf allen Punkten und in größerem Umfange als bisher begonnen haben. Der Angriff erfolgt zugleich von Anapa und allen Forts aus, welche die Russen in der letzten Zeit an der abchasischen Küste errichtet haben. Auch von dem Kuban im Norden und Osten und von Mingrelien im Süden rücken russische Colonnen vor, doch werden diese Operationen durch Unruhen, welche in Daghestân ausgebrochen sind, und durch eine Empörung der Lesghier in Etwas gehindert, weil sich die russischen Heere erst nach diesen Landstrichen wenden müssen. Auch die im Jahr 1830 eroberte grusinische Provinz Tschaldir (Aghalzik) soll sich empört haben. Dem Vernehmen nach wird die russische Regierung in der Nähe von Sukkum Kale (nicht zu verwechseln mit Sudschuk Kale) eine neue Stadt anlegen, sie mit Kosaken bevölkern und mit großen Salzmagazinen versehen, um so auch durch den Verkehr friedlich auf die Tscherkessen einzuwirken. Von den von der Halbinsel Taman abgegangenen russischen Truppen wurden etwa 5000 Mann bei Subezki gelandet, wobei es bald darauf zu einem Gefecht mit etwa 6000 Tscherkessen kam, die der bekannte Engländer Bell mit Ungestüm gegen die russischen Truppen führte. Der Kampf war verzweifelt und dauerte mehrere Stunden, endigte indeß mit dem Rückzug der Tscherkessen, worauf die Russen sogleich den Bau eines neuen Forts begannen. Man denkt, in dem diesjährigen Feldzug die Zahl der russischen Küsten-Forts um drei bis vier zu vermehren, von denen eines in der Nähe des Vorgebirges Ysussup (zwischen Anapa und Sudschuk Kale) errichtet werden soll.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer war an der Tagesordnung die Erörterung des Gesetz-Entwurfs über eine Kredit-Bewilligung von 10 Millionen zur Vermehrung des Geschwaders im Mittelländischen Meere. Zuerst ergriff der Conseils-Präsident das Wort. Nach einer kurzen Erwähnung der Umstände, unter denen die Traktate von Kutajah und Chunkiar-Iskelessi abgeschlossen wurden, gab er in wenigen Worten die Versicherung, daß das Verhalten der Regierung durch die Interessen und die Würde Frankreichs bestimmt werden würde. Herr v. Valmy stellte hierauf Betrachtungen über die gegenwärtige Lage Mehemed Ali's an, der sich in der Zeit von 10 Jahren zum Range eines mächtigen Herrschers aufgeschwungen habe. Der Redner legte ferner mehre auf den Traktat von Chunkiar-Iskelessi bezügliche Aktenstücke vor, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß Frankreich in Folge der Politik der verschiedenen Ministerien nur noch unter Opfern zu wählen habe. „Unsere Stellung zu Mehemed Ali", sagte er, „liegt klar am Tage, unsere Ehre befiehlt uns, denselben zu züchtigen, unser Interesse, ihn zu beschützen. Aber wir haben weder der Ehre, noch unserem Interesse genügt. Mit der Pforte stehen wir auf keinem besseren Fuße." Hier ließ sich ein so starkes Murren vernehmen, daß der Präsident Stillschweigen gebieten mußte. Der Redner fuhr dann fort: „Welches auch die Entscheidung der Waffen sein möge, so wird Frankreich nichts vom Sieger zu fordern haben, weil es nichts für ihn gethan hat. England dagegen kann Ansprüche an die Pforte machen, weil es sie unterstützt hat. England treibt den Sultan zum Sturze des Pascha's, weil es seinen Handel in Aegypten wiederherzustellen wünscht. Dann werden wir zusehen müssen, ohne es hindern zu können." Der Redner stellte sodann ein enges Bündniß mit Rußland als den einzigen Ausweg hin. „Wird man jetzt", so schloß er, „dadurch, daß man einige Schiffe mehr aufstellt, zu Rußland oder zu England sagen können: Nicht weiter! Was den Kongreß betrifft, so billige ich das Prinzip, aber ich habe ein größeres Zutrauen zum Schwerte unserer Soldaten. Glaubt man im Ernste, Rußland, das sich in einer so schönen Stellung befindet, dahin bringen zu können, daß es sich den Entscheidungen eines Kongresses unterwerfe? Uebrigens können die Diplomaten, welche nur Federn in den Händen haben, ungestraft drohen, aber wenn einmal der Soldat, wie der Admiral von Rigny sagte, die brennende Lunte in der Hand hält, so sind sie nicht immer im Stande, sie auszulöschen. Wissen Sie, wodurch die Schlacht bei Navarin veranlaßt wurde? Weil auf der Depesche der Londoner Konferenz, welche durchaus friedlichen Inhalts war, der Herzog von Clarence für den Admiral Codrington an den Rand geschrieben hatte: „„Mein lieber Eduard, thun Sie mir den Gefallen, und verbrennen Sie alle diese Schufte."" Um kurz meine Meinung zu sagen, ich will weder einen Menschen, noch einen Soldaten für gefährliche und unnütze Demonstrationen aufs Spiel setzen." — Hierauf erhob sich Herr von Carné: „Die Anfänge des Streites zwischen Aegypten und der Pforte schreiben sich aus einer Zeit her, wo in Frankreich nichts geordnet war, wo von Norden und Süden Verlegenheiten auf uns einstürmten. Damals waren wir nicht im Stande, uns mit einer Frage zu beschäftigen, welche die Zukunft Europa's in sich birgt. Daher haben wir auch keine fertige Politik. Diese Frage wird für uns das sein, was die Spanische Erbfolge für das Zeitalter Ludwig's XIV. war. Fällen Sie eine rasche Entscheidung, ungeachtet der Unbestimmtheit, in welcher wir umhertappen, so vererben wir den künftigen Generationen unentwirrbare Schwierigkeiten." Nichtsdestoweniger erkannte der Redner an, daß es untergeordnete Punkte gäbe, über welche sich das Ministerium aussprechen müsse. Seiner Ansicht nach sollte Frankreich erklären, daß es Aegypten beschütze, weil es natürlich und politisch sei, daß das Reich des Pascha von Aegypten sich vom Nil bis zum Taurus ausdehne. Bei Abgang der Post sprach der Redner noch.

Die Guillotine, welche bis jetzt immer im Verwahrsam des Henkers war, ist in der Nacht vom 29. zum 30. Mai nach der Conciergerie gebracht worden. Diese Maßregel soll darin ihren Grund haben, daß die Republikaner sich dieses Instrumentes zu bemächtigen beabsichtigt hätten. — Man versichert, daß die Jesuiten zu Metz in der Straße der Trinitarier ein großes Haus gekauft haben, welches sie zu einer Erziehungs-Anstalt einzurichten beabsichtigen.

Prozeß der Angeklagten vom 12ten und 13ten Mai.

In der Sitzung des Pairshofes vom 30sten Juni wurde das Verhör des Angeklagten Nougouès noch fortgesetzt. Befragt um den Zweck des Kampfes, an dem er Theil genommen, erwiederte er, es sei die Republik gewesen. Zugleich versicherte er, er sei nie wahrer gewesen, als in dem heutigen Verhör. — Barbès und Martin Bernard lehnten jede Antwort ab. — Ein Sergeant, welcher am 12. Mai auf dem Posten bei dem Justizpalast gestanden hatte, glaubte, nach langem Zögern, Mialon als einen der Angreifer zu erkennen, obgleich er früher versichert hatte, daß ihm derselbe unbekannt sei. Mehrere andere Soldaten erklärten, daß sie keinen der Angreifenden wieder zu erkennen im Stande wären. — Ein 13jähriger Knabe erzählte als Augenzeuge die Ermordung Drouineau's und bezeichnete als den Mörder den Mann in der Blouse, d. h. Delsade. Als aber alle Angeklagten aufgestanden waren, erklärte er, er glaube, daß es Barbès gewesen sei. Martin Bernard unterbrach das Verhör, um eine Thatsache zu melden, die zur allgemeinen Kenntniß kommen müsse. Es habe nämlich der Gendarm den vor ihm stehenden Barbès dem Knaben bezeichnet. Befragt vom Präsidenten, ob es wahr sei, bejahte es der Gendarm. — Hierauf las Herr Arago das schriftliche Zeugniß desselben Knaben ab. Diesem zufolge schoß ein Individuum von mittlerem Wuchse, mit braunem Barte, bekleidet mit einem dunklen Ueberrock und einem schwarzen Hute auf den Offizier am Justiz-Palaste. Der Offizier bückte sich indeß und schlug die Flinte mit seinem Säbel weg. In demselben Augenblick schoß aber ein junger Mensch von 18 bis 20 Jahren, welcher mit einer blauen Blouse bekleidet war, auf den Offizier und tödtete ihn. Der Zeuge hatte noch das zuerst bezeichnete Individuum von 2 Munizipal-Gardisten und 2 Liniensoldaten abführen sehen. Hierauf wurde der Angeklagte Bonnet, aus Genf gebürtig, vernommen. Er sei zu Hause gewesen, als man im Auftrage Meillard's einen schweren Koffer gebracht habe, dessen Bestimmung ihm unbekannt gewesen. Als er Meillard später im Kaffeehause getroffen, habe er keine Erklärung darüber gegeben. Sein Erstaunen sei groß gewesen, als er den Koffer mit Meillard auf die Straße getragen, und gesehen, daß darin Pulver und Munition enthalten sei. Ferner erklärte er, er beschäftige sich gar nicht mit Politik, und wenn ihm dieselbe auch ein lebhafteres Interesse einflößen sollte, als es wirklich der Fall wäre, so würde er doch immer bedenken, daß er nicht Franzose sei. — In der Sitzung vom 1. Juli wurde der Angeklagte Rondil vernommen. Seine Flinte, sagte er, habe er bei der Plünderung in der Straße Bourg l'Abée erhalten; er selbst habe sie aber nicht genommen, sondern ein ihm unbekanntes Individuum sie ihm in die Hand gegeben. Fr.: „Sind Sie den Insurgenten freiwillig gefolgt?" Antw.: „Ja." — Fr.: „Wußten Sie, daß man sich in der Straße Bourg l'Abée versammeln wollte?" Antw.: „Nein." — Fr.: „Hat Sie nicht der Anführer Ihrer Sektion davon benachrichtigt?" Antw.: „Ich hatte keinen Sektionsführer." — Fr. „Sie gehörten also nicht zur Gesellschaft der Jahreszeiten?" Antw. „Nein." Der Angeklagte leugnete, daß er an dem Angriffe auf den Posten am Justiz-Palaste Theil genommen, obgleich er es in seinem früheren Verhör eingestanden hatte. Geschossen habe er, und zwar im Augenblicke seiner Festnehmung, aber ganz zufällig. Der Schuß sei nur losgegangen, weil er von ungefähr den Hahn berührt. Der Präsident hielt ihm entgegen, daß er bei seiner Festnehmung den lebhaftesten Widerstand geleistet und gesagt hatte, man solle nicht einen Menschen verhaften, der für die Freiheit kämpfe. Ferner behauptete der Angeklagte, er sei den Insurgenten gefolgt, ohne zu wissen, wohin sie gingen, und wer sie leitete. Es wurde nun zum Verhör des Angeklagten Guilbert geschritten, der zugleich mit Rondil verhaftet worden war. — Fr. „Sie gehörten zur Bande der Insurgenten, die am 12. Mai die Polizei-Präfektur angriff." Antw. „Die Bande, zu der ich gehörte, war nicht sehr zahlreich, denn sie bestand aus mir allein." (Gelächter.) Der Angeklagte bemerkte weiter, er sei etwas angetrunken gewesen, als man ihn gezwungen habe, eine Flinte zu nehmen. Von dieser habe er indessen keinen Gebrauch gemacht, sondern damit gespielt wie ein Kind. Die Flinte habe er in der einen, den Ladestock in der andern Hand gehalten. Ein Herr habe ihn gefragt, ob er sich schlagen wolle? Seine Antwort wäre gewesen: „das fällt mir gar nicht ein." Als der Herr sodann gesagt, er habe eine sehr schöne Flinte in der Hand, habe er geantwortet: „Wenn sie es wünschen, so mache ich mir ein Vergnügen daraus, Ihnen dieselbe anzubieten." Da seien aber plötzlich eine Menge Menschen über ihn hergefallen, und hätten ihn festgenommen. Fr.: „Die Zeugen haben aber erklärt, daß Sie geschossen haben." Antw. „Ich kann aber versichern, daß meine Hand nicht den Hahn berührt hat." — Fr. „Aus den Zeugen-Aussagen geht aber hervor, daß, als Sie abgeschossen hatten, Sie von neuem luden." Antw. „Wenn die Zeugen dies behaupten, so sind es falsche Zeugen, oder feile Menschen." — Fr. „Ihre Hände waren aber schwarz von Pulver." Antw.: „Das ist sehr natürlich; ich bin Gerber." — Fr.: „Haben Sie zu einer geheimen Gesellschaft gehört?" Antw.: „Niemals." — Fr.: „Sind Sie Republikaner?" Antw.: „Für den Augenblick gehöre ich zu keiner Partei." — Hierauf wurde das Verhör der Zeugen, die über Rondil auszusagen hatten, vorgenommen. Herr Rabeau hatte ihn festgenommen und ihn unaufhörlich schießen sehen. — Der Buchhändler Loquier hatte Gilbert festgenommen und wurde nun von diesem befragt, ob er sich nicht erinnere, zu ihm gesagt zu haben: „Sie haben da eine sehr schöne Flinte?" Der Zeuge erklärte, es nicht gesagt zu haben. Der Präsident zum Angeklagten: „Sie behaupten, betrunken gewesen zu sein, und erinnern sich dennoch der Worte, die man zu Ihnen gesprochen." Herr Debourg sagte zu Barbès Gunsten aus, er habe einen jungen Menschen von ungefähr 23 Jahren in einen Kaffeehause sagen hören, daß er der Mörder des Offiziers beim Justiz-Palaste gewesen sei. Der Präsident wandte sich hierauf zu dem angeklagten Mialon. Dieser sagte, er sei am 12. Mai Morgens ausgegangen, um Arbeit zu suchen; er habe Tumult gehört und Offiziere und Soldaten todt daliegen sehen. Daneben hätte eine Patrone und eine Kugel gelegen, die er unglücklicherweise eingesteckt und mit sich nach Hause genommen habe. Der Präsident: „Sie haben gelogen, das Protokoll bezeugt es." Antwort: „Dann ist es nicht gut geschrieben." Präsident: „Sie haben nicht Theil an dem Angriff auf dem Posten beim Justizpalast genommen?" Antwort: „Nein. Fünf Jahre Gefängniß sind eine gute Lehre." (Der Angeklagte war früher wegen Diebstahls verurtheilt gewesen.) Der Angeklagte leugnete, daß er irgend einen Antheil an dem Aufstande genommen habe, obgleich ihn ein Landsmann und mehrere andere Zeugen erkannt hätten, und er als der Mörder des Maréchal de logis, Jonas, bezeichnet worden war. Präsident: Haben Sie nicht zu Jemanden, der Ihnen Vorstellungen machte, gesagt: „„Seien Sie ohne Sorgen, ich habe einen Nationalgardisten zu ihm gesendet; er schläft?" — Antwort: „Das ist nicht wahr." Fr. „Haben Sie nicht vorher zu Jemand anders gesagt, ich will doch sehen, ob ich nicht einen herunterschießen kann?"" Antw. „Nein." Fr. „Derjenige, zu welchem Sie diese Worte gesprochen haben, hat Sie auf den Maréchal de logis schießen sehen, und hat Sie bei der Confrontation an Ihrem Auvergnatischen Accente wieder erkannt." Antw. „Alles was ich darauf erwidern kann, ist, daß ich es nicht bin." Fr. „Also behaupten Sie, daß Sie an den Handlungen, deren Sie angeklagt sind, durchaus keinen Theil haben?" Antw. „Ich schwöre es vor Gott und den Menschen." Die Portière des Hauses, in welchem er wohnte, sagte dagegen aus, daß Mialon,

trotz ihrer Abmahnungen, gerade zu der Zeit ausgegangen sei, als der Kampf am hitzigsten gewesen. Bussy, Erdarbeiter, sagte, ihm sei von den Insurgenten eine Flinte aufgezwungen worden, und er habe nicht eher entweichen können, als bis der Posten beim Justiz-Palaste genommen worden sei. Unter den Angreifenden habe er aber Mialon erkannt.

Spanien.

⁑ Bayonne, 27. Juni. (Privatmittheilung). Die letzten Nachrichten aus dem Königl. Hauptquartier datiren vom 24sten aus Durango. Man meldet darin weder etwas von einer Bewegung der Royalisten noch der Christinos. Seit der Räumung von Balmaseda, welche der Kriegs-Rath Karls V. für passend erachtete, thut Espartero keinen Schritt über Amurio hinaus. Die Karlisten, deren Vorposten bis Llodio (1/2 Meile von Amurio) vorgeschoben sind, befestigen mehrere Punkte und namentlich Goldacano, wohin Maroto mehrere Stück schweren Geschützes und einen ansehnlichen Munitions-Vorrath hat bringen lassen. — Das Terrain wird es Espartero nicht erlauben, sich in ein Gefecht einzulassen, wo er sich bedeutend kompromittiren könnte. Man versichert, daß er, nachdem er die Gefahr eingesehen, auf ein weiteres Vorrücken verzichte, und sich in die Ebene vor Arlaban werfen wolle, wo er von seiner Kavalerie Gebrauch machen kann; in diesem Fall aber wird der Besitz von Ramales und Balmaseda eher ein Hinderniß als ein Vortheil für ihn sein. Seit einigen Tagen wächst die Desertion unter den Christinos auf eine entsetzliche Weise, besonders unter der Königlichen Garde. Die Soldaten sind von Strapazen aufgerieben, in ihrem Unterhalt beschränkt, schlecht gekleidet und ohne Sold. Espartero hat diejenigen Corps, unter denen die Desertion am meisten eingerissen war, wechseln lassen und theils zurückgezogen, was aber nicht hinderte, daß 27 Infanteristen und 9 Kavaleristen nach Llodio kamen, von wo sie nach dem Königl. Hauptquartier geschickt wurden. Der König empfing sie, läßt sie bekleiden und in ein Bataillon aufnehmen. Sie zeigten an, daß Mehrere ihrer Kameraden ihnen nachkommen würden. Am 23sten haben die Christinos die Kirche von Los Arcos geplündert und daselbst alle silbernen Gefäße und andere Gegenstände von großem Werth geraubt. Darunter befand sich eine sehr kostbare Monstranze. Vor drei Tagen hat man in der Nähe von Bayonne einen Franzosen verhaftet, Namens Duffau Panilhas, einen alten Soldaten, welcher gegenwärtig Aide de camp bei dem General Maroto ist. Er kam von Paris mit einem Auftrage für seinen General und grade im Augenblick, wo er abreisen wollte, wurde er verhaftet und in das Gefängniß geworfen. Man sagt, man habe wichtige Papiere bei ihm gefunden; doch glaube ich nicht daran. Aus Navarra erfährt man nichts, was Erwähnung verdiente. Der Vorschlag einer Anleihe für Karl V. hat zu keinem Resultate geführt und so bleiben denn beide kriegführende Mächte ohne Geld.

— Aus Perpignan wird gemeldet, die Karlisten hätten Puycerda genommen und ständen nahe an der französischen Grenze.

Niederlande.

Haag, 2. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist von Stuttgart hier wieder eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. Der Finanz-Minister fordert im „Moniteur" Diejenigen, welche noch Ansprüche an das ehemalige Königreich der Niederlande haben, auf, ihre Reklamationen sammt den beglaubigten Papieren in das Finanz-Ministerium oder an die Statthalter der Provinzen einzusenden. — In hiesigen Zeitungen liest man: „Die Belgischen und Niederländischen Kommissarien haben sich immer noch nicht über die streitigen Gebietstheile vereinigen können. In Martelange ist man zum kräftigsten Widerstande entschlossen. Es stehen daselbst 400 Mann Linientruppen, und dazu kommen noch die Gendarmerie, die Zollwächter der abgetretenen Gebietstheile, die Dorfbewohner und die Patrioten von Arlon und der Umgegend, welche herbeigeeilt sind, um den Belgischen Boden zu vertheidigen. Vor dem Orte sind 4 Kanonen aufgepflanzt, so viel man in dem Lande auftreiben konnte, um jeden Angriff abzuwehren."

— Die Vorfälle zu Steinfort am 27sten Morgens werden von dem „Echo von Luxemburg" auf eine Weise erzählt, die wenig glaubwürdig ist. Seit der Uebergabe des von Belgien abgetretenen Theils der Provinz hatten der Einnehmer und die Beamten der Belgischen Douane ihr Bureau zu Steinfort in einem Hause diesseits der Brücke, das so zu sagen gar nicht mehr zum Dorfe gehört, errichtet. Am 24sten gegen Mittag sollen nun 40 — 50 Preußen, Ulanen und Husaren, mit Hrn. München an der Spitze, daselbst angekommen sein, die Belgischen Douaniers ohne viel Umstände verjagt, und die in der Kasse befindlichen Gelder, so wie die Waage und die Zollregister mitgenommen haben.

Italien.

Rom, 25. Juni. Das Diario meldet das am 23. d. erfolgte Ableben des Kardinals Sala, welcher ein Alter von 77 Jahren erreicht hat. — Der Kardinal Giustiniani hat in der Jahres-Versammlung, welche die Akademie der katholischen Religion am 23sten v. M. hielt, einen ausführlichen Vortrag über die schädlichen Einflüsse der neueren Philosophie und über die Vorzüge gehalten, welche die Offenbarung, verbunden mit der menschlichen Vernunft, der Philosophie verleiht.

Genua, 27. Juni. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern ist gestern aus Rom hier eingetroffen.

Lokales.

Breslauer Getreidemarkt.

Breslau, den 6. Juli. Es blieb in dieser Woche hier mit Getreide unverändert, Zufuhren vom Lande waren jedoch nicht von Belang; weißer Weizen ward von 55 bis 60 Sgr., gelber von 50 bis 55 Sgr. bezahlt. Die Zufuhr im Roggen von Polen war nicht unbedeutend und des sehr leichten Gewichts wegen à 30 Sgr. schwer zu placiren, was auch auf den Preis des schweren schlesischen Roggens nachtheilig einwirkte, und den Absatz der nur fürs Consumo stattfand, sehr träge machte. Gerste galt 32 bis 36 Sgr., Hafer 22 bis 24 Sgr., Raps wird à 55 Sgr. mehrseitig offerirt, ohne Nehmer zu finden. Käufer erwarten bei eintreffenden Zufuhren zu merklich niedrigen Preisen anzukommen. Oel à 8½ Rthlr. für den Herbst zu haben. Der Wasserstand der Oder hat sich wieder sehr verschlechtert, es fehlt aber nicht an Fahrzeugen, weshalb bei geringer Versendung Frachten nach Berlin à 3½ Rthlr., nach Stettin à 2¾ Rthlr. geschlossen werden konnten.

Wissenschaft und Kunst.

* Die Saturnsmonde.

Ich gestehe, daß Nichts für mich einen süßeren Reiz hat, als das Nachdenken über die Natureinrichtungen der übrigen, unser Sonnensystem bildenden Planeten. Wenn dieselben, gleich unserer Erde, die Sonne umkreisen, und also auch ein Sonnenjahr haben; wenn sie eben so um ihre Axe rotiren, und demnach wie wir, der Abwechselung von Tag und Nacht genießen; wenn ihre Nächte, ähnlich den irdischen von Mondlicht sanft erhellt werden, so müssen sie doch auch wohl, so gut wie unsere Erde, Bewohner haben; — denn für was hätten sich Vorsehung und Natur sonst wohl die unendliche Mühe aller dieser Einrichtungen gegeben? Ist aber hiernach an der Bewohntheit der übrigen Weltkörper durch genießende und also denkende Wesen gar nicht zu zweifeln, so knüpfen sich daran unzählige andere wichtige Fragen, welche ich für Leser, denen das Herz dabei so hoch schlägt als mir, hier gern auch gleich alle erörterte, wenn mir unsere Blätter dazu nur einen größern Raum zugestehen könnten.

In dieser Erwartung wird aber doch natürlich Alles viel interessanter, was sich auf Erweiterung und Bereicherung planetarischer Topographie bezieht, und dahin gehört die in diesen Tagen erfolgte Wiederauffindung der beiden innersten Saturnsmonde. Der schöne, große, unsere Erde an Oberfläche fast hundertmal übertreffende Planet, Saturn nämlich, besitzt außer dem bekannten, seinen Aequator frei umschwebenden, mehrfachen Ringe noch sieben ziemlich in derselben Ebene liegende Monde. Die beiden innersten, dem Planeten oder vielmehr jenem Ringe nächsten davon sind eine Entdeckung Herschel's des Vaters, welcher sie vor 50 Jahren mit seinem Riesen-Spiegelteleskop entdeckte. Seitdem aber hatte keiner der neueren Astronomen diese beiden Saturnsmonde (zuweilen der erste und zweite, zuweilen der sechste und siebente genannt, je nachdem man noch dem Saturn zu, oder aber von ihm ab zählt) wieder auffinden können, und es ist daher erfreulich, zu melden, daß dies jetzt dem Astronomen des Collegio Romano wirklich geglückt ist. Noch mehr Ehre aber macht es der beobachteten und rechnenden Astronomie, daß Herschel und die römischen Astronomen in den Umlaufszeiten beider Monde um den Hauptplaneten bis auf Bruchtheile einer Secunde übereinstimmen. — Welch einen Anblick aber — so schließen wir diesen Artikel — muß eine von sieben Monden erhellte Saturnsnacht darbieten!

Dr. Nürnberger.

— Die Schwedische Staats-Zeitung enthält fortlaufende Uebersetzungen von Dr. Nürnberger's „Astronomischen Reiseberichten", die in Schweden großen Beifall zu finden scheinen.

— Dieser Tage fand im Stadttheater zu Hamburg eine der interessantesten Vorstellungen statt, welche je gehört worden sind. Dlle. Lutzer, die Herren Schmezer, Poeck und Reichel wirkten zusammen in Bellini's „Puritaner" mit. Die Eintrittspreise waren nicht erhöht.

Mannichfaltiges.

— In dem neuesten zweiten Bändchen der Schrift: „Kaspar Hauser, von Gr. v. A. (München, bei Fleischmann)" versichert die Verfasserin, eine 73jährige Engländerin, sie habe das Geheimniß der Herkunft Hausers dem König von Baiern und der Regierung zu Anspach entdeckt, und ihre Aussagen eidlich bestärkt; die Sache liegt jetzt bei dem Appellationsgericht in Eichstädt.

— Es besteht in Paris, in der Straße Poissoniere, eine Art Kaffeehaus, das Bureau genannt, worin sich an Sonn- und Festtagen alle beschäftigungslosen Musiker versammeln. Die Unternehmer von Ballen und musikalischen Soireen, so wie die Musiker, welche eines Ersatzmannes bedürfen, holen sich dort ihre Leute, welche sie je nach Umständen mit 3, 4 und auch mit 5 Franken den Kopf bezahlen. Vor etwa zwei Jahren erschien der Orchester-Direktor eines Sommersaales im Bureau und begehrte einen Violinspieler: auf der Stelle trat ein Greis hervor und bot ihm seine Dienste an. — „Sie sind zu alt, guter Mann," sprach der Direktor zu demselben; „ich könnte sie nicht verwenden." — So nehmen Sie mich um 3 Franken für den halben Tag, erwiederte der Alte, indem er den auf seinen olivenfarbenen Ueberrock gefallenen Schnupftabak wegschüttelte; es soll Sie deshalb nicht reuen! — Der Direktor ließ sich überreden; der Alte ergriff seinen Geigen-Ueberzug, empfahl sich bei den noch zurückbleibenden Kameraden, und zwei Stunden später stand er auf einem unter freiem Himmel errichteten Orchester-Boden in voller Thätigkeit. Plötzlich wurde er von einer Gesellschaft Studirender erkannt; das Gerücht davon verbreitete sich schnell; der Tanz ward eingestellt, und der Alte, welcher bis zu Thränen lächte, ward von seinen enthusiastischen Verehrern im Triumph davon getragen. — Paër hatte nämlich Tages zuvor gewettet, noch im Stande zu sein, sich als Musiker sein Brod zu erwerben, und so hatte er sich denn incognito unter die Dienstwerber im Bureau eingeschlichen.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Don Juan." Große Oper in 2 Akten von Mozart. Donna Anna, Mad. Schöpe, als Gast.

Mittwoch: „Der Dachdecker." Komisches Gemälde in 1 Akt von Angely. Pätzold, Hr. Beckmann. Hierauf: „Die Seeräuber." Vaudeville-Posse in 2 Akten von Kugler. Colibor, Herr Beckmann.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8ten d. M. zu Brieg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Juli 1839.

J. H. Kühn, Königl. Postsekretär,
M. Kühn geb. Moll.

Ballet-Theater.

Heute Dienstag den 9. Juli die II. und III. Abtheilung des Divertissements: **„Die Völkergallerie von Europa."** Hierauf: **„Das Feenreich,"** großes Divertissement mit Shawl-Tableaux von Herrn Ballet-Meister Tescher.

Kroll.

Sektion für Sudetenkunde.

Donnerstag den 11. Juli Nachmittag um 6 Uhr. Herr Prem.-Lieutenant Lutz wird Mittheilungen über die Angelegenheiten der barometrischen Höhenmessungen machen.

Ein geschickter Knabe von 14 Jahren, der die nöthige Schulbildung genossen hat, sucht baldmöglichst ein Unterkommen als Buchbinderlehrling. Diejenigen Herren Buchbindermeister, welche darauf zu reflektiren geneigt sein sollten, erfahren das Nähere in der Buchhandlung des Hrn. C. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53.

Der Bedarf des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts an Schreib-Materialien und Beleuchtung für den Zeitraum vom 1ten Januar 1840 bis ultimo Dezember 1842 soll den mindestfordernden Lieferanten überlassen werden. Er beträgt jährlich ungefähr

1) an Papier:

fein Kanzlei-Papier	6	Rieß,
groß Kanzlei-Papier	19	—
klein Kanzlei-Papier	300	—
groß Folio Kanzlei-Papier	25	—
groß Konzept-Papier	29	—
klein Konzept-Papier	357	—
weiß Aktendeckel-Papier	7	—
blaues dergleichen	5	—
blau Etiquetten-Papier	8	—
groß Pack-Papier	7	—
klein dergleichen	12	—

2) an Federposen circa 13,000 Stück,
3) an schwarzer Dinte circa 450 Quart,
4) an Bindfaden
   a) starken circa 400 Pfd.,
   b) schwachen circa 300 Pfd.,
5) an Siegellack circa 250 Pfd.,
6) an Oblaten:
   a) Sorte Nr. I. circa 175 Schachteln,
   b) Sorte Nr III. circa 900 —
   c) Sorte Nr. IV. circa 350 —
7) an Heftzwirn 52 Strähne,
8) an Lichten circa 100 Stein, den Stein zu 24 Pfd. und auf 1 Pfd. 6 Stück gegossen,
9) an Brennöl (gereinigtes) circa 200 Pfd.

Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf den 21. August Nachmittags drei Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Schrötter in dem Parteienzimmer Nr. 1. anberaumt, und laden hierzu lieferung- und cautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die nähern Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden und sind vorher in unserm Archiv einzusehn, woselbst auch die Proben, nach welchen die verschiedenen Sorten Papier zu liefern sind, zur Ansicht bereit liegen. Die resp. Licitanten haben im Termin selbst Proben mitzubringen und mit Beziehung darauf ihre Gebote abzugeben.

Breslau, den 4. Juli 1839.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Concurs-Verfahren über den Nachlaß der am 5. Juli 1836 hierselbst verstorbenen verwittweten Ober-Arzt Straube, Augustine geborenen Thomaszewsky wird den unbekannten Gläubigern in Gemäßheit des § 7 Tit. 50 Thl. I der Allgemeinen Gerichts-Ordnung zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von vier Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird.

Breslau, den 19. Juni 1839.
Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Daß der Fournierschneider Albert Kampz und seine Ehefrau Louise Henriette, geborne Mahlitz, die an ihrem Wohnsitz unter Eheleuten bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben, wird hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 10. Juni 1839.
Königliches Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Carl August Gerhard und die Emma Louise Ottilie Schneider, die bei ihrer Verheirathung an ihrem Wohnsitz unter Eheleuten eintretende Gütergemeinschaft aufgehoben haben.

Breslau, den 6. Juni 1839.
Königliches Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

Auktion.

Am 10. k. Mts. sollen folgende, zur Kaufmann Liebold'schen Konkursmasse gehörige Waaren öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

a. Vormitt. 10 Uhr, Wallstraße in Nr. 14, 13 Ballen Hanf, ballenweise, und 1 Kiste mit 100 Fl. Champagner in Partien zu 10 Fl.
b. Nachm. 2 Uhr, Rosenthalerstr. in Nr. 4, 4 Fässer Potasche, faßweise.

Breslau, den 28. Juni 1839.
Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 11. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 23 Matthiasstraße die Nachlaß-Effekten der verw. verstorbenen Bäudler Scherfig, bestehend in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meublen, Hausgeräth und verschiedenen Krambäudler-Waaren, versteigert werden. Breslau, den 8. Juli 1839.
Mannig, Aukt.-Commiss.

Auktion.

Am 15. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breite Straße aus dem Nachlasse des Königlichen Obrist-Lieutenants von der Artillerie Herrn v. Borowski versteigert werden:

Gläser, Porzellan, lackirte Sachen, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Bücher größtentheils militairischen Inhalts.

Breslau, den 7. Juli 1839.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Freunden und Bekannten bei meinem Abgange als Gastwirth nach Grottkau ein herzliches Lebewohl sagend, empfehle ich zugleich den hochgeehrten Reisenden meinen erkauften Gasthof, genannt „St. Georg", zum hochgeneigten Besuch.

Breslau, den 3. Juli 1839.
C. Ratscheck.

Dienstanerbieten.

Ein Jäger, der dies in der That ist, melde sich beim Domin. Brustawe bei Festenberg, mündlich oder in portofreien Briefen.

Brustawe, den 4. Juli 1839.
Welsch, Rentmeister.

Mein Comptoir und die Niederlage

Sächsischer Spitzen-Kragen

ist jetzt **Schweidnitzer Straße Nr. 45**, nahe der Ohlaubrücke.

Friedrich Wilhelm König.

Zu einem sichern, Nutzen bringenden Holz-Geschäft wird von einem Manne, der sich durch vieljährige praktische Geschäfts-Führung die ausreichendste Geschäfts-Kenntniß verschaffte, ein Theilnehmer mit mindestens 5000 Rthlr. Einlage-Kapital gesucht. Näheres hierüber erfahren hierauf Reflektirende in der Tabak-Handlung Albrechts-Straße Nr. 4 bei

J. Harrwitz.

Lokal-Veränderung.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Gewölbe und Werkstatt mit dem heutigen Tage aus dem Rautenkranz nach den 3 Hechten, Ohlauerstraße Nr. 77, verlegt habe.

W. König,
Mechanicus und Opticus.

Ein Koch wird verlangt

und kann sich melden im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstraße in den 2 Kegeln.

Ein junger Mann gebildeter Eltern, welcher die Apothekerkunst in einer der größten Gebirgsstädte erlernen will, möge sich melden in Breslau Ring Nr. 26, im Gewölbe.

Verlorene Börse.

Am 30. Juni Abends ist von dem Tempelgarten aus durch die Kirchstraße bis in die Heilige-Geist-Straße eine auf Spitzengrund genähte lange Börse, deren Hauptfarbe blaue Perlen, verloren gegangen. Es war in derselben nur weniges Geld. Dieses und Ein Rthlr. wird Demjenigen als Findelohn gezahlt werden, welcher sie im Tempelgarten an Herrn Knappe abgiebt.

Eine Bonne wird gesucht

(Schweizerin oder Französin), welche gute Empfehlungen besitzt und zum 1. August d. J. antreten kann. Die sehr vortheilhaften Bedingungen sind zu erfahren durch das

Agentur-Comtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Dem mehrfachen Wunsche nachzukommen,
ist die

Badeanstalt bei Morgenau

mit allen Bequemlichkeiten wieder eingerichtet. Es bittet um zahlreichen Besuch ergebenst

Rothenbach.

100,000 Rthlr.

sind mir zur Unterbringung gegen genügende Sicherheit, im Ganzen oder getheilt, zu 4 pro Cent Zinsen übergeben worden. J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7, 2te Etage.

Am 6. Juli ist eine Uhrkette mit goldnem Petschaft auf oder am Packhofe im Bürgerwerder verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in Nr. 26 daselbst abzugeben.

Börsen-Keller.

Laskowitzer Bock-Bier in Flaschen empfiehlt: A. Metzler.

Ein tüchtiger Bildhauer findet Jahre lange Beschäftigung bei
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zum Horn-Konzert,

von dem Musik-Chor der Hochlöblichen 2ten Schützen-Abtheilung, ladet auf heute, den 9ten Juli, ergebenst ein: Menzel,
Koffetier vor dem Sandthore.

---

2 Rittergüter

in der schönsten Gegend von Niederschlesien, mit allen Regalien versehen, so wie auch Freigüter sind zum Verkauf nachzuweisen, durch J. E. Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7, 2te Etage.

Die erste Sendung

neue holl. Jäger-Heringe

empfing mit gestriger Post und empfiehlt
Chr. Gottl. Müller.

1500 Rtlr., 3000 Rtlr. und 12000 Rtlr., letztere auch getheilt, sind sofort gegen billige Zinsen auf pupillarische Sicherheit, so wie Gelder gegen Wechsel zu vergeben durch

F. Mähl,
Altbüßerstraße Nro. 31.



(London) von (Hamburg)
J. Schuberth & Co.

Stahlschreibfedern

neu erfundener Masse in höchster Vollkommenheit, für jede Hand und Schriftart.

Dieses solide Fabrikat ist anerkannt das Beste, Brauchbarste und Preiswürdigste, was bis jetzt der erfinderische Geist schaffte. Alle Nachahmungen, die weder durch viele Anpreisungen, noch durch die Spott-Preise, zu denen sie feilgeboten werden, Absatz finden, sind weit zurückgeblieben. Preisverzeichnisse werden gratis ausgegeben.

Das Haupt-Depot für Schlesien
F. E. C. Leuckart,
in Breslau, Ring Nr. 52.

Guts-Verkauf.

Wegen Erbesregulirung bin ich beauftragt, unter vortheilhaften Bedingungen ein Rittergut, 14 Meilen von Breslau entfernt, sofort zu verkaufen. Dasselbe hat im besten Zustande befindliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, 2500 Morgen durchgängig guten Acker in bester Kultur, 650 Morgen Wiesen, 1200 Morgen gut bestandenen Forst, auch noch bedeutende Hutung, große Brennerei und 400 Rtl. baare Gefälle. Schafe sind 2500 Stück. Das übrige Inventarium ist komplett. Der Preis ist 85000 Rtl. und eine Anzahlung von 15000 Rtl. nöthig. Das Nähere bei

F. Mähl,
Altbüßerstraße Nr. 31.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener Knabe, wo möglich von auswärts, kann unter soliden Bedingungen sofort in der Specerei-Handlung Oderstr. Nr. 24 plazirt werden.

Lindenruhe.

Dienstag den 9. Juli 1839
bei Beleuchtung des Gartens

Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert

von einem gut besetzten Musik-Chor und unter Mitwirkung des österreich. Sängers

C. Fischer.

Entrée für Herren 2½ Sgr.,
für Damen 1 gGr.
Anfang um 4 Uhr.
Die Gesang-Vorträge beginnen um 6 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Meine Wohnung ist gegenwärtig Oderstraße Nr. 10. G. Auleb,
Schornsteinfeger-Meister.

Coloriren.

Eine Person, die sich bereits 15 Jahre mit Coloriren beschäftiget hat und dieses Fach in seinem ganzen Umfange kennt, empfiehlt sich bei ihrer Ankunft hier zur geneigten Beachtung. Das Nähere Breslau, Breite Straße Nr. 17, eine Treppe hoch.

Katharinen-Str. Nr. 7 sind der 2te Stock (8 schöne Stuben) mit Pferdestall und noch mehrere andere Wohnungen zu vermiethen.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist ein großer Keller, auf die Straße heraus, bald zu übernehmen, so wie mehrere Wohnungen auf Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Nikolai-Straße Nr. 47 das Parterre-Gelaß und das Tischler-Gewölbe. Das Nähere daselbst 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen:

Ring Nr. 9 der dritte Stock, bestehend aus drei Stuben, einem Vorsaal, zwei Kabinets und dem nöthigen Beigelaß und im Hinterhause auf die Herrenstraße hinaus der erste Stock, bestehend aus drei Stuben, einem Kabinet und geräumigen Beigelaß.

Ein trockener Keller,

ganz nahe am Ringe,
ist sehr billig zu vermiethen. — Wo? sagt das Agentur-Komtoir von S. Militsch, Ohlauer Straße Nr. 78, (in den 2 Kegeln.)

Im Storch, Wallstraße,

ist eine Wohnung, par terre, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß für den Preis von 150 Rtlr. term. Michaeli c. zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Ohlauer Strasse Nr. 20 ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Daselbst finden auch Engagements ein Bedienter und eine Kammerjungfer. Auch sind dort zu verkaufen: eine Steinsammlung und ein Buchbinderwerkzeug.

Albrechtsstraße Nr. 46 ist der erste Stock bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, 1 großen lichten Küche, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 7. Juli. Gold. Gans: Hr. Graf v. Magnis aus Ullersdorf. Hr. Baron von Richthofen a. Jauer. Hr. Appellationsger.-Rath Falenski aus Warschau. Hr. Dr. der Philosophie Lerche aus Berlin. Hr. Partik. v. Bojanowski a. Krakau. — Gold. Krone: Hr. Kanzlei-Inspektor Neumann aus Posen. — Gold. Schwert: Hr. Gutsb. Grüller a. Webrau. Fr. Gutsb. Fache aus Kreidelwitz. Hr. Bleichbesitzer Tschentscher a. Hirschberg. HH. Kaufl. Bothe aus Schmiedeberg, Glogner a. Hirschberg u. Jansen aus Montjoie. — Drei Berge: Hr. Rentier Bolton a. England. — Rautenkranz: Hr. Einwohner Frankenberg a. Kalisch. Hr. Kaufm. Hausen aus Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Wosidlo aus Krotoschin. — Weiße Adler: Se. Durchl. Prinz v. Würtemberg, Hr. Hofrath Riebel, Hr. Lieut. Oswald und Kandidat Martens a. Karlsruh. Hr. Forstmeister Mittnacht a. Althammer. Hr. Regierungsrath v. Aulock aus Oppeln. — Hotel de Saxe: Fr. v. Karsznicka a. Kalisch. Hr. Gutsb. Großmann a. Tinz. — Gold. Zepter: Fr. Oberförsterin Gentner a. Windischmarchwitz. — Hotel de Silesie: Fr. Gräfin v. Raczynska aus Berlin. Hr. Oberlandesger.-Rath Müller a. Stettin. HH. Gutsbesitzer v. Schweinichen a. Ober-Rosen u. v. Kositzky a. Worienen. Hr. Domherr Pysznicki aus Pelplin. Hr. Pfarrer Jeschke aus Mewe. — Deutsche Haus: Hr. Oberlehrer Dr. Hoffmann a. Posen. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Assessor Göppert aus Wohlau. Hr. Referendarius Andersch a. Ratibor. Hr. Kupferarbeiter Torge a. Glogau. Hr. Kfm. Kahle aus Grünberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufmann Lachs aus Oppeln. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Elsner aus Wartenberg. Hr. Rentmeister Rötner aus Chrzelitz.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Fr. Ober-Bergräthin Steinbeck a. Brieg. Fr. Steuer-Einnehmer Janeba a. Striegau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 8. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 5/12
Dito	2 Mon.	—	150¼
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅔	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102⅙	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101⅔	101⅓
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	99 5/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112⅔	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 5/12	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 7/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70¼	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105
Schles. Pfdbr. v. 1000 R.	4	103¾	—
dito dito 500 -	4	104	—
dito convertirte 1000 -	4	102¾	—
dito dito 500 -	4	103	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		105⅚	—
dito dito 500 -	4	—	—

Disconto . . 4½.

Universitäts-Sternwarte.

8. Juli 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	10,00	+ 16, 0	+ 15, 2	2, 3	SSW. 10°	heiter
"	9 Uhr.	27"	9,94	+ 17, 9	+ 19, 5	4, 3	S. 0°	" "
Mittags	12 Uhr.	27"	9,82	+ 19, 8	+ 22, 3	6, 4	WSW. 5°	" "
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	9,54	+ 20, 4	+ 24, 8	8, 9	WSW. 35°	Wölkchen
Abends	9 Uhr.	27"	9,27	+ 19, 1	+ 18, 5	3, 6	SW. 29°	heiter

Minimum + 15, 2 Maximum + 24, 8 (Temperatur) Oder + 18, 6.